



## Ringeln um Deponie in Laubenheim

„Die Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz spricht sich im Interesse der Bevölkerung und des Klimaschutzes für die Verwirklichung der geplanten Deponie im Laubenheimer Steinbruch aus“, betont Hauptgeschäftsführer Thomas Weiler in einer Stellungnahme zur politischen Diskussion in der Landeshauptstadt. „Es gilt insbesondere, die Verantwortung für die in Mainz bei Baumaßnahmen anfallenden Böden zu übernehmen und lange umweltbelastende Transporte zu vermeiden“, so Weiler. „Nur so lässt sich die Reduktion von CO<sub>2</sub> und ein weiterer ungebremster Anstieg der explodierenden Baukosten erreichen.“ Seit Jahren sei der Mangel an Deponieraum in Mainz und in Rheinland-Pfalz bekannt. Den augenscheinlichen Versuch, die Verantwortung in andere Regionen und auf andere Bundesländer zu verlagern, hält Weiler für ein politisch falsches Signal. Gerade die Stadt Mainz als Landeshauptstadt stehe in der Pflicht, als Vorbild einen echten Beitrag zur Erreichung der Klimaneutralität zu leisten und ihre gesetzlichen Aufgaben wahrzunehmen.

Im April hatte die Mainzer Umweltdezernentin Janina Steinkrüger angekündigt, das seit Jahren laufende Verfahren für die Einrichtung einer Deponie für leicht belastete Bauaushübe einstellen zu wollen. Seitens des Umweltdezernats argumentiert man unter anderem mit einer vermeintlich fehlenden Rentabilität des Projekts und mit möglichen Alternativen in Framersheim und in Wiesbaden. Die Handwerkskammer Rheinhessen, die lokalen Bauinnungen und die Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz haben diese Argumentation Ende Mai stark kritisiert. Derzeit wird das Material aus Mainz unter anderem nach Kaiserlautern oder nach Ochtendung transportiert. Über die endgültige Einstellung des Projekts entscheidet der Mainzer Stadtrat voraussichtlich im Juli.

AS/BAUWIRTSCHAFT LRP

## LANDESREDAKTION

Anja Obermann

Dagobertstraße 2  
55116 Mainz

Andreas Schröder

Tel: 0179 / 90 450 25

E-Mail: schroeder@handwerksblatt.de

## Handwerk ganz vorne mit dabei

Beim Rheinland-Pfalz-Tag in Mainz war das Handwerk ganz vorne mit dabei. Mit einem Festwagen und einer der größten Fußgruppen zeigten Dachdecker, Friseure, Maler und zahlreiche andere Gewerke, dass das Handwerk ein wichtiger Bestandteil des Lebens im Bundesland ist. Zentrales Thema des von der Handwerkskammer Rheinhessen und den Kreishandwerkerschaften Mainz-Bingen und Alzey-Worms organisierten Auftritts war die Rolle des Handwerks bei der Bewältigung der Klimawende. Für Ministerpräsidentin Malu Dreyer hatte Kammerpräsident Hans-Jörg Frieße ein kleines Präsent im Gepäck.



# Besinnung auf Innovationskraft gerade in der Krise wichtig

**WETTBEWERB:** Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt zeichnet Handwerksbetriebe in Koblenz mit Innovationspreis aus – Gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen in der aktuellen Situation besonders wichtig

Die Handke Brunnenbau GmbH aus Dirmstein und die Lightway GmbH aus Niederzissen wurden Anfang Juni im Zentrum für Ernährung und Gesundheit der Handwerkskammer Koblenz mit dem Innovationspreis Rheinland-Pfalz in der Kategorie Handwerk ausgezeichnet.

Handke Brunnenbau erhielt den begehrten Förderpreis für die Entwicklung einer 1.500 Meter tiefen koaxialen Erdwärmesonde. Sonden zur Gewinnung geothermischer Energie sind weit verbreitet. Doch mit größerer Tiefe steige auf der einen Seite der finanzielle Aufwand, während auf der anderen Seite die Ausbeute geothermischer Energie sinke, weil das Wasser, das als Trägermedium fungiert, auf dem langen Weg an die Oberfläche stark abkühlt. „Die Firma Handke Brunnenbau hat nun eine koaxiale Erdwärmesonde entwickelt, mit der die Wärme aus 1.500 Metern kostengünstig und CO<sub>2</sub>-neutral direkt zum Heizen

von mehreren Wohneinheiten oder von gewerblichen Gebäuden genutzt werden kann. Das Besondere an ihr ist die patentierte Isolierung des Rohrgestänges. Durch diese starke Isolierung wird eine sehr gute Förderung der Wärme zur Oberfläche und damit zum Verbraucher erzielt“, heißt es in der Begründung der Preisvergabe.

An Ventilen führt im Maschinen- und Anlagenbau kein Weg vorbei. Soll ein Ventil aber komplexere Aufgaben erfüllen, müssen bisher Anbauteile an das Ventilgehäuse angeflanscht oder weitere Dreh- und Fräskomponenten davor oder dahinter platziert werden. Die bemängelten Nachteile dieser Verfahren sind höhere Kosten für Konstruktion, Material und Montage und eine komplizierte und zeitaufwendige Reinigung im Betrieb. Die Lightway GmbH hat nun ein intelligentes und modulares Ventilgehäuse für den 3D Metalldruck entwickelt, welches nach individuellen Vorgaben der Kunden mit unterschiedlichen

Funktionen ausgestattet werden könne. Die im Ventil angebrachten Sensoren überprüfen dabei diese Funktionen. „Die Herstellung der Ventilgehäuse funktioniert schnell und einfach: Der Kunde definiert, was das Ventil leisten soll. Das Ventilgehäuse wird dann auf Basis eines 3D-Datensatzes digital konstruiert und ressourcenschonend produziert.“

### Zur Innovation motivieren

„Mit dem Innovationspreis würdigen wir die Forschungs- und Entwicklungsleistung unserer Unternehmen, wir machen sie sichtbar und motivieren auf diese Weise auch andere Unternehmen, in ihre Innovationsfähigkeit zu investieren“, sagte Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt bei der Preisverleihung in Koblenz. Schmitt wies darauf hin, wie wichtig gerade in Krisenzeiten gute wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen seien. „Ich bin überzeugt, dass wir uns gerade jetzt auf unsere Unterneh-

men und deren Innovationskraft besinnen müssen und sie einmal mehr fördern sollten. Von erfolgreichen Innovationen profitiert die Gesellschaft insgesamt. Und Innovationen erzeugen immer auch Strahleneffekte auf andere Unternehmen. Innovationen sind die Grundlage für Wachstum und Wertschöpfung. Innovationen generieren Fortschritt und sichern Markterfolge. Sie erhalten und schaffen Arbeitsplätze und machen resilient für herausfordernde Zeiten“, so die Wirtschaftsministerin.

Der Innovationspreis wurde in diesem Jahr zum 34. Mal verliehen. Er wird in den Kategorien „Unternehmen“, „Handwerk“ und „Kooperation“ vergeben und ist pro Kategorie mit jeweils 15.000 Euro dotiert. Der Sonderpreis der Wirtschaftsministerin in der Kategorie „Digitalisierung von Fahrzeugen – Digitale Innovationen für PKW, LKW und mobile Anwendungen in Industrie und Landwirtschaft“ ist ebenfalls mit 15.000 Euro dotiert.

AS/MWVLW

**KOLUMNE:** Mit regionalem Netzwerk zu besserer Versorgung

# Long Covid in der Region weitet sich aus

Corona-Erkrankte aus dem Saarland, aus Hessen und Rheinland-Pfalz leiden lange nach ihrer Infektion noch an unspezifischen Beschwerden. Das zeigt eine aktuelle Analyse der IKK Südwest. Rainer Lunk, Verwaltungsratsvorsitzender der IKK Südwest, spricht über die Notwendigkeit eines regionalen Long-Covid-Netzwerkes und über die Rolle der Selbstverwaltung, um die Situation Betroffener und deren Behandlung besser untereinander abzustimmen.

Rund jeder vierte Covid-Patient war nach seiner Erkrankung mit unspezifischen Symptomen beim Arzt. Das hat eine Auswertung der IKK Südwest unter ihren Versicherten ergeben, die mit einer Covid-19-Infektion zwischen Frühjahr 2020 und Herbst 2021 beim Arzt behandelt wurden. Zu den häufigsten Diagnosen zählten neben psychischer Beschwerden Unwohlsein und Ermüdung. Gehäuft zeigt die Analyse außerdem diverse Schmerzdiagnosen und neurologische Symptome, wie Bauch- und Kopfschmerzen. Auch berichten Betroffene von anhaltender Kurzatmigkeit. Die Betroffenen leiden nach der Infektion mehrere Wochen bis Monate, manche sind sogar dauerhaft krankgeschrieben.



Foto: © IKK Südwest  
Rainer Lunk

Nach derzeitigem Kenntnis- und Wissensstand ist davon auszugehen, dass rund 10 Prozent aller mit Covid-19-Infizierten solche Long-Covid-Erkrankungen aufweisen. Bei aktuell bisher zirka 25 Mio. Infizierten in Deutschland resultieren daraus

2,5 Mio. Bürgerinnen und Bürger, denen eine besondere und wirkungsvolle Gesundheitsversorgung zuteil werden muss.

### Betroffene stärken und Versorgung verbessern

Dass Betroffene derzeit um die Anerkennung ihrer Leiden kämpfen müssen, ist nicht zufriedenstellend, ist aber auch der Unklarheit um die Krankheit geschuldet. Viele stehen ihre Symptome zu Hause durch und sie werden nicht zentral erfasst. Das macht die Datenlage auch für Ärzte so schwierig. Viele Patienten berichten uns in Gesprächen von einer Odyssee, bevor ihnen wirklich geholfen wird. Das müssen wir unbedingt vermeiden. Ziel muss es jetzt sein, möglichst schnell ein regionales Netzwerk aus den verschiedenen Sektoren, aus Ärzten, Psychotherapeuten und weiteren Spezialisten als auch unter Beteiligung der Selbstverwaltung aufzubauen, um die Situation zu analysieren und die Vernetzung der unterschiedlichen Disziplinen zu stärken. Von diesem Gremium versprechen wir uns, dass Patienten abgestimmter und passgenauer behandelt werden. Außerdem kann es zu wichtigen Erkenntnissen beitragen, ob und in welchem Umfang die Versorgungssituation verbessert werden muss.

Ein solches Netz ist aus Experten bundeslandspezifisch aber auch als „Südwest-Modell“ aus den Bundesländern Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen denkbar. Denn Krankheitsmuster unterscheiden sich nach unserer Analyse grundsätzlich nicht und in den Bundesländern existieren bereits wichtige Forschungs- und Behandlungsangebote, von denen die Patienten der gesamten Region profitieren könnten.

Wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass wir uns noch immer mitten in einer Pandemie mit Akut- und zunehmend Folgeerkrankten befinden. Hier müssen wir aktuell aufpassen, nicht nahtlos in eine Pandemie der chronisch Kranken überzugehen. Die Selbstverwaltung hat auch weiterhin die Verantwortung, wichtige Aufklärungsarbeit in Gesellschaft und Wirtschaft zu leisten.

### Was Betroffene mit Long Covid tun können

Die IKK Südwest rät Menschen mit Beschwerden zum Arztbesuch. Um Missverständnisse und Unzufriedenheit zu vermeiden, können sich Patienten auf das Gespräch mit ihrem Arzt vorbereiten:

- Informieren Sie den Arzt darüber, welche Symptome auftreten und

beschreiben Sie diese möglichst genau.

- Notieren Sie sich im Vorfeld, welche Medikamente Sie aktuell einnehmen,
- ob bei Ihnen chronische Krankheiten und Vorerkrankungen vorliegen,
- ob bestimmte Krankheiten in Ihrer Familie häufiger auftreten.
- Und: Fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.

### Kostenlose Beratung bei der IKK Südwest

Die IKK Südwest hat ihr Beratungsangebot der IKK Medizin-Hotline ausgeweitet und berät dort Betroffene und Angehörige kostenlos, wenn es um Fragen zu Long Covid geht. Die Berater können Auskünfte zur fachärztlichen Behandlung und zu psychologischen Beratungsangeboten geben.

Auch Fragen zu Rehabilitationsmaßnahmen können mit dem Expertenteam besprochen werden. Die Experten am Telefon können so nicht nur nützliche Tipps geben, sondern schnell spezielle Versorgung vermitteln und sind sieben Tage in der Woche rund um die Uhr unter **0800/0 133 000** erreichbar.





## Ringeln um Deponie in Laubenheim

„Die Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz spricht sich im Interesse der Bevölkerung und des Klimaschutzes für die Verwirklichung der geplanten Deponie im Laubenheimer Steinbruch aus“, betont Hauptgeschäftsführer Thomas Weiler in einer Stellungnahme zur politischen Diskussion in der Landeshauptstadt. „Es gilt insbesondere, die Verantwortung für die in Mainz bei Baumaßnahmen anfallenden Böden zu übernehmen und lange umweltbelastende Transporte zu vermeiden“, so Weiler. „Nur so lässt sich die Reduktion von CO2 und ein weiterer unbegrenzter Anstieg der explodierenden Baukosten erreichen.“ Seit Jahren sei der Mangel an Deponieraum in Mainz und in Rheinland-Pfalz bekannt. Den augenscheinlichen Versuch, die Verantwortung in andere Regionen und auf andere Bundesländer zu verlagern, hält Weiler für ein politisch falsches Signal. Gerade die Stadt Mainz als Landeshauptstadt stehe in der Pflicht, als Vorbild einen echten Beitrag zur Erreichung der Klimaneutralität zu leisten und ihre gesetzlichen Aufgaben wahrzunehmen.

Im April hatte die Mainzer Umweltdozentent Janina Steinkrüger angekündigt, das seit Jahren laufende Verfahren für die Einrichtung einer Deponie für leicht belastete Bauaushübe einstellen zu wollen. Seitens des Umweltdozernats argumentiert man unter anderem mit einer vermeintlich fehlenden Rentabilität des Projekts und mit möglichen Alternativen in Framersheim und in Wiesbaden. Die Handwerkskammer Rheinhessen, die lokalen Bauinnungen und die Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz haben diese Argumentation Ende Mai stark kritisiert. Derzeit wird das Material aus Mainz unter anderem nach Kaiserlautern oder nach Ochtingen transportiert. Über die endgültige Einstellung des Projekts entscheidet der Mainzer Stadtrat voraussichtlich im Juli.

AS/BAUWIRTSCHAFT RLP

## LANDESREDAKTION

Anja Obermann  
Dagobertstraße 2  
55116 Mainz

Andreas Schröder  
Tel: 0179 / 90 450 25  
E-Mail: schroeder@handwerksblatt.de



## Handwerk ganz vorne mit dabei

Beim Rheinland-Pfalz-Tag in Mainz war das Handwerk ganz vorne mit dabei. Mit einem Festwagen und einer der größten Fußgruppen zeigten Dachdecker, Friseur, Maler und zahlreiche andere Gewerke, dass das Handwerk ein wichtiger Bestandteil des Lebens im Bundesland ist. Zentrales Thema des von der Handwerkskammer Rheinhessen und den Kreishandwerkerschaften Mainz-Bingen und Alzey-Worms organisierten Auftritts war die Rolle des Handwerks bei der Bewältigung der Klimawende. Für Ministerpräsidentin Malu Dreyer hatte Kammerpräsident Hans-Jörg Friese ein kleines Präsent im Gepäck.

AS



Foto: © Matthias Schiller

# Besinnung auf Innovationskraft gerade in der Krise wichtig

**WETTBEWERB:** Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt zeichnet Handwerksbetriebe in Koblenz mit Innovationspreis aus – Gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen in der aktuellen Situation besonders wichtig

Die Handke Brunnenbau GmbH aus Dirmstein und die Lightway GmbH aus Niederzissen wurden Anfang Juni im Zentrum für Ernährung und Gesundheit der Handwerkskammer Koblenz mit dem Innovationspreis Rheinland-Pfalz in der Kategorie Handwerk ausgezeichnet.

Handke Brunnenbau erhielt den begehrten Förderpreis für die Entwicklung einer 1.500 Meter tiefen koaxialen Erdwärmesonde. Sonden zur Gewinnung geothermischer Energie sind weit verbreitet. Doch mit größerer Tiefe steige auf der einen Seite der finanzielle Aufwand, während auf der anderen Seite die Ausbeute geothermischer Energie sinke, weil das Wasser, das als Trägermedium fungiert, auf dem langen Weg an die Oberfläche stark abkühlt. „Die Firma Handke Brunnenbau hat nun eine koaxiale Erdwärmesonde entwickelt, mit der die Wärme aus 1.500 Metern kostengünstig und CO2-neutral direkt zum Heizen

von mehreren Wohneinheiten oder von gewerblichen Gebäuden genutzt werden kann. Das Besondere an ihr ist die patentierte Isolierung des Rohrgestänges. Durch diese starke Isolierung wird eine sehr gute Förderung der Wärme zur Oberfläche und damit zum Verbraucher erzielt“, heißt es in der Begründung der Preisvergabe.

An Ventilen führt im Maschinen- und Anlagenbau kein Weg vorbei. Soll ein Ventil aber komplexere Aufgaben erfüllen, müssen bisher Anbauteile an das Ventilgehäuse angeflanscht oder weitere Dreh- und Fräskomponenten davor oder dahinter platziert werden. Die bemängelten Nachteile dieser Verfahren sind höhere Kosten für Konstruktion, Material und Montage und eine komplizierte und zeitaufwendige Reinigung im Betrieb. Die Lightway GmbH hat nun ein intelligentes und modulares Ventilgehäuse für den 3D Metalldruck entwickelt, welches nach individuellen Vorgaben der Kunden mit unterschiedlichen

Funktionen ausgestattet werden könne. Die im Ventil angebrachten Sensoren überprüfen dabei diese Funktionen. „Die Herstellung der Ventilgehäuse funktioniert schnell und einfach: Der Kunde definiert, was das Ventil leisten soll. Das Ventilgehäuse wird dann auf Basis eines 3D-Datensatzes digital konstruiert und ressourcenschonend produziert.“

### Zur Innovation motivieren

„Mit dem Innovationspreis würdigen wir die Forschungs- und Entwicklungsleistung unserer Unternehmen, wir machen sie sichtbar und motivieren auf diese Weise auch andere Unternehmen, in ihre Innovationsfähigkeit zu investieren“, sagte Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt bei der Preisverleihung in Koblenz. Schmitt wies darauf hin, wie wichtig gerade in Krisenzeiten gute wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen seien. „Ich bin überzeugt, dass wir uns gerade jetzt auf unsere Unterneh-

men und deren Innovationskraft besinnen müssen und sie einmal mehr fördern sollten. Von erfolgreichen Innovationen profitiert die Gesellschaft insgesamt. Und Innovationen erzeugen immer auch Strahleneffekte auf andere Unternehmen. Innovationen sind die Grundlage für Wachstum und Wertschöpfung. Innovationen generieren Fortschritt und sichern Markterfolge. Sie erhalten und schaffen Arbeitsplätze und machen resilient für herausfordernde Zeiten“, so die Wirtschaftsministerin.

Der Innovationspreis wurde in diesem Jahr zum 34. Mal verliehen. Er wird in den Kategorien „Unternehmen“, „Handwerk“ und „Kooperation“ vergeben und ist pro Kategorie mit jeweils 15.000 Euro dotiert. Der Sonderpreis der Wirtschaftsministerin in der Kategorie „Digitalisierung von Fahrzeugen – Digitale Innovationen für PKW, LKW und mobile Anwendungen in Industrie und Landwirtschaft“ ist ebenfalls mit 15.000 Euro dotiert.

AS/MWVLW

**KOLUMNE:** Mit regionalem Netzwerk zu besserer Versorgung

# Long Covid in der Region weitet sich aus

Corona-Erkrankte aus dem Saarland, aus Hessen und Rheinland-Pfalz leiden lange nach ihrer Infektion noch an unspezifischen Beschwerden. Das zeigt eine aktuelle Analyse der IKK Südwest. Rainer Lunk, Verwaltungsratsvorsitzender der IKK Südwest, spricht über die Notwendigkeit eines regionalen Long-Covid-Netzwerkes und über die Rolle der Selbstverwaltung, um die Situation Betroffener und deren Behandlung besser untereinander abzustimmen.



Foto: © IKK Südwest  
Rainer Lunk

Rund jeder vierte Covid-Patient war nach seiner Erkrankung mit unspezifischen Symptomen beim Arzt. Das hat eine Auswertung der IKK Südwest unter ihren Versicherten ergeben, die mit einer Covid-19-Infektion zwischen Frühjahr 2020 und Herbst 2021 beim Arzt behandelt wurden. Zu den häufigsten Diagnosen zählten neben psychischer Beschwerden Unwohlsein und Ermüdung. Gehäuft zeigt die Analyse außerdem diverse Schmerzdiagnosen und neurologische Symptome, wie Bauch- und Kopfschmerzen. Auch berichten Betroffene von anhaltender Kurzatmigkeit. Die Betroffenen leiden nach der Infektion mehrere Wochen bis Monate, manche sind sogar dauerhaft krankgeschrieben.

Nach derzeitigem Kenntnis- und Wissensstand ist davon auszugehen, dass rund 10 Prozent aller mit Covid-19-Infizierten solche Long-Covid-Erkrankungen aufweisen. Bei aktuell bisher zirka 25 Mio. Infizierten in Deutschland resultieren daraus

2,5 Mio. Bürgerinnen und Bürger, denen eine besondere und wirkungsvolle Gesundheitsversorgung zuteil werden muss.

### Betroffene stärken und Versorgung verbessern

Dass Betroffene derzeit um die Anerkennung ihrer Leiden kämpfen müssen, ist nicht zufriedenstellend, ist aber auch der Unklarheit um die Krankheit geschuldet. Viele stehen ihre Symptome zu Hause durch und sie werden nicht zentral erfasst. Das macht die Datenlage auch für Ärzte so schwierig. Viele Patienten berichten uns in Gesprächen von einer Odyssee, bevor ihnen wirklich geholfen wird. Das müssen wir unbedingt vermeiden. Ziel muss es jetzt sein, möglichst schnell ein regionales Netzwerk aus den verschiedenen Sektoren, aus Ärzten, Psychotherapeuten und weiteren Spezialisten als auch unter Beteiligung der Selbstverwaltung aufzubauen, um die Situation zu analysieren und die Vernetzung der unterschiedlichen Disziplinen zu stärken. Von diesem Gremium versprechen wir uns, dass Patienten abgestimmter und passgenauer behandelt werden. Außerdem kann es zu wichtigen Erkenntnissen beitragen, ob und in welchem Umfang die Versorgungssituation verbessert werden muss.

Ein solches Netz ist aus Experten bundeslandspezifisch aber auch als „Südwest-Modell“ aus den Bundesländern Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen denkbar. Denn Krankheitsmuster unterscheiden sich nach unserer Analyse grundsätzlich nicht und in den Bundesländern existieren bereits wichtige Forschungs- und Behandlungsangebote, von denen die Patienten der gesamten Region profitieren könnten.

Wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass wir uns noch immer mitten in einer Pandemie mit Akut- und zunehmend Folgeerkrankten befinden. Hier müssen wir aktuell aufpassen, nicht nahtlos in eine Pandemie der chronisch Kranken überzugehen. Die Selbstverwaltung hat auch weiterhin die Verantwortung, wichtige Aufklärungsarbeit in Gesellschaft und Wirtschaft zu leisten.

### Was Betroffene mit Long Covid tun können

Die IKK Südwest rät Menschen mit Beschwerden zum Arztbesuch. Um Missverständnisse und Unzufriedenheit zu vermeiden, können sich Patienten auf das Gespräch mit ihrem Arzt vorbereiten:

- Informieren Sie den Arzt darüber, welche Symptome auftreten und

beschreiben Sie diese möglichst genau.

- Notieren Sie sich im Vorfeld, welche Medikamente Sie aktuell einnehmen,
- ob bei Ihnen chronische Krankheiten und Vorerkrankungen vorliegen,
- ob bestimmte Krankheiten in Ihrer Familie häufiger auftreten.
- Und: Fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.

### Kostenlose Beratung bei der IKK Südwest

Die IKK Südwest hat ihr Beratungsangebot der IKK Medizin-Hotline ausgeweitet und berät dort Betroffene und Angehörige kostenlos, wenn es um Fragen zu Long Covid geht. Die Berater können Auskünfte zur fachärztlichen Behandlung und zu psychologischen Beratungsangeboten geben.

Auch Fragen zu Rehabilitationsmaßnahmen können mit dem Expertenteam besprochen werden. Die Experten am Telefon können so nicht nur nützliche Tipps geben, sondern schnell spezielle Versorgung vermitteln und sind sieben Tage in der Woche rund um die Uhr unter **0800/0 133 000** erreichbar.